

Schreiben – da capo?

Schreiben als Kulturtechnik ist wichtig, Schreibkompetenz zu erlangen folglich für junge Menschen unverzichtbar. Die Auseinandersetzung mit Konzepten der aktuellen wissenschaftlichen Schreibdidaktikforschung und deren Umsetzung im Deutschunterricht beschäftigt deshalb SprachwissenschaftlerInnen, SprachdidaktikerInnen und PraktikerInnen weiterhin in ungebrochener Intensität (vgl. Saxalber/Esterl 2010).

Folgt man Kongressthemen und den neuesten Publikationen, so werden derzeit in der Schreibdidaktikforschung verschiedene Ansätze verfolgt, die sich im Großen und Ganzen aber zuarbeiten: die Erforschung von »literalen Prozeduren und Textroutinen«, also »sprachlich verfestigter Prozeduren«, die im Formulierungsprozess hilfreich sind (siehe z. B. Feilke/Lehnen 2010), interessiert ebenso wie die Auseinandersetzung mit dem neuen, eine terminologische Lücke schließenden Begriff »Textformen« (Pohl/Steinhoff 2010) oder die Ausrichtung auf computerunterstützte Lernarrangements. Weiterverfolgt wird in methodologischer Hinsicht die empirischbasierte Schreibunterrichtsforschung wie die Ausbalancierung der kompetenzorientierten Ansätze. Das vorliegende *ide*-Heft fokussiert Letzteres. Warum?

Der bildungspolitische Rahmen

Den Hintergrund des aktuellen Heftes bilden die gegenwärtigen bildungswissenschaftlichen und -politischen Bewegungen zum Sprachenunterricht in Österreich. So hat zum einen die Entwicklung und Implementierung von Bildungsstandards (D4, D8 für alle, D13 in berufsbildenden höheren Schulen) für SchülerInnen und für LehrerInnen eine Reihe von Veränderungen zur Folge: Die Orientierung an Kernkompetenzen, die SchülerInnen am Ende eines Bildungsabschnittes erworben haben sollen, kann maßgeblich zur Entwicklung von kompetenzorientierter Unterrichtsgestaltung beitragen.

Das zweite große Arbeitsfeld, die Reform der Reifeprüfung zu einer »standardisierten, kompetenzorientierten Reifeprüfung«, mit einer für alle Schüler und Schülerinnen verpflichtenden vorwissenschaftlichen Arbeit (vgl. <http://www.bifie.at/neue-reifepruefung>) zieht die Erstellung eines gemeinsamen Kompetenzmodells zum Schreiben nach sich, das beide Schultypen, allgemeinbildende (AHS) und berufsbildende höhere Schulen (BHS), gleichermaßen einschließt.

Klar auszumachen ist dabei, wie die österreichische Entwicklung sich einfügt in das Bild des gesamten deutschsprachigen Raumes, hin zu Bildungsstandards und einer Diskussion zur Zentralisierung von Abschlussprüfungen.

Konsequenzen für den Deutschunterricht

Die skizzierten Maßnahmen haben Auswirkungen auf die Unterrichtskultur in der Oberstufe generell zur Folge

und lassen gleichzeitig eine Reihe von Fragen entstehen:

Zunächst geht es um die Klärung des Kompetenzbegriffes und die Frage, ob der Forderung nach Kompetenzorientierung auch in der Deutschdidaktik der Oberstufe nachgekommen werden soll. Ebenso gilt es, Kriterien für das Verfassen von Texten zu formulieren und zu kommunizieren. Die Möglichkeiten der vorwissenschaftlichen Arbeit und die Frage der Gestaltung einer Schreibbegleitung beim Verfassen dieses Langtextes nicht nur im Fach Deutsch interessieren ebenso wie die Frage nach Textformen und einer gezielteren Vorbereitung auf Textsorten.

Welche Textsortenkompetenz benötigen SchülerInnen am Ende ihrer Schulzeit genaugenommen für ihre weitere Ausbildung und Laufbahn oder für sich persönlich? Wie kann die Bedeutung von Aufgabenstellungen und die Erwartungshaltung der Lehrperson umrissen werden? Und schließlich: Welche Veränderung erfährt das Schreiben aufgrund unterschiedlicher Medialisierungstendenzen und technischer Innovationen?

Dieses Heft versucht, einige der knapp dargestellten Themenbereiche näher zu beleuchten.

Die Beiträge im Einzelnen

Ulf Abraham vergleicht in seinem einleitenden Beitrag schulisch einigermaßen versierte SchreiberInnen, die sich im akademischen Schreiben versuchen sollen, mit Hundertmeterläufern, die eine Marathonstrecke zurücklegen sollen. Auf dem Weg zum wissenschaftlichen Schreiben unterstreicht er die Bedeutung, die der Verzahnung Lesen-Schreiben zukommt. Er sieht die »vor-

wissenschaftliche Arbeit in der Oberstufe der österreichischen Schulen » (VWA) als »Bewährungsprobe«, und definiert schließlich die Zielsetzungen des Schreibunterrichts, nämlich Kompetenzen, die SchülerInnen sich in so einem Schreibunterricht aneignen sollen. *Cordula Schwarze* und *Bernadette Rieder* gehen zunächst der Frage nach, was man von SchülerInnen an Schreibkompetenzen »am Ende der Schulzeit erwarten« darf. Sie erkennen schließlich in der VWA die Chance schlechthin, prozessorientierte Schreibdidaktik in der Schule stärker zu etablieren, wobei SchülerInnen unter kompetenter Begleitung ihrer LehrerInnen »Teilkompetenzen« entwickeln können. *Jürgen Struger* versucht die »Bausteine« des Schreibens von Sachtexten auszumachen, die aus der Sicht einer kompetenzorientierten Schreibdidaktik notwendig sind. So sieht er die Recherchearbeit zunächst als wichtigen Schritt, sich nicht nur Wissen über ein Thema anzueignen, sondern mithilfe von Paraphrasierungen das eigene Wissen zu erweitern. Erst die eigene Formulierung von inhaltlichen Zusammenfassungen bringt »Sachtextkompetenz« und führt schließlich zu »Informationskompetenz«, bei der Informationen nicht nur erarbeitet und reproduziert, sondern auch transformiert werden. *Herbert Staud* und *Wolfgang Taubinger* nehmen Aufgabenstellungen in den Blick und beschäftigen sich mit der Frage, »was beim Formulieren von Aufgabenstellungen zu berücksichtigen« ist. Sie orten dabei neun Teilbereiche, die es zu berücksichtigen gilt, darunter die Frage der Inhaltsvalidität, der unterschiedlichen Anforderungsbereiche, der Kompetenzen, die Möglichkeit offener oder geschlossener Aufgabenstellungen so-

wie der »Verwendung eines kriteriengestützten Beurteilungsmodells«. *Maria Geipel, Juliane Köster* und *Franziska Patzig* unterstreichen die Wichtigkeit von Kriterien bei der Bewertung und Beurteilung von Schreibleistungen und weisen dabei besonders auf die Bedeutung von Anwendungssituationen im Unterricht hin, anhand derer SchülerInnen gezielt an ihrer eigenen Schreibleistung arbeiten und sich auf die Anforderungen des Abiturs vorbereiten können. *Antonie Hornung* beleuchtet die Situation in der Schweiz und lenkt den Blick auf die »produktive Textkompetenz im Fächerkanon der Sekundarstufe«, indem sie zunächst die Texte zweisprachiger SchülerInnen analysiert und schließlich ein »interdisziplinäres Schreibcurriculum« entwickelt, in dem alle Fächer ihren schreibdidaktischen Beitrag leisten.

In den Berichten aus der Praxis regt *Knut Stirnemann* dazu an, den »Blick auf die Sprache [zu] lenken« und mithilfe von kreativem Schreiben die Textkompetenz von SchülerInnen zu erweitern. Er stellt eine Vielzahl von Methoden vor und illustriert diese mit Texten von SchülerInnen, in denen sich die AutorInnen intensiv mit Sprache und Stil auseinandergesetzt haben. *Lioba Bauer* legt in ihrem Praxisbericht dar, welcher Stellenwert dem Lesen, Kommentieren und Bewerten eigener und fremder Texte im Unterricht zukommt, und bietet eine Fülle von Anregungen zum Redigieren von SchülerInnentexten. *Hermann Wilhelmer* beschreibt ein an seiner Schule entwickeltes Modell: Im Laufe von zwei Semestern verfassen die SchülerInnen, unterstützt von Peer- und LehrerInnen-Feedbackschleifen, jeweils einen Praktikumsbericht und eine so genannte »Übungs-

facharbeit«, eine Vorstufe der in der Schule verpflichtenden Facharbeit. SchülerInnen sind laut *Elisabeth Kossmeier* für das Schreiben motivierter, wenn sie aktiv an der Aufgabenstellung mitgestalten und für eine bestimmte Leserschaft schreiben können. Mithilfe von mehr Schülerzentriertheit und eigenverantwortlichem Arbeiten wird Schreiben als persönliche Selbstäußerung für die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler relevant und als bewusster Prozess wahrgenommen. *Claudia Kreutel* lenkt den Blick auf das Schreiben in den berufsbildenden höheren Schulen in Österreich (BHS) und berichtet, welche Auswirkungen die Bildungsstandards D13 auf die Unterrichtspraxis haben und welche Anforderungen die standardisierte, kompetenzorientierte Reife- und Diplomprüfung in diesem Schultypus an den Deutschunterricht stellen wird.

Ergänzt werden die Ausführungen durch eine umfangreiche Bibliographie von *Katrin Blatnik*.

ANNEMARIE SAXALBER
ELFRIEDE WITSCHEL

Literatur

- FEILKE, HELMUTH; LEHNEN, KATRIN (2010): *Literale Prozeduren*. Online: http://www.unifdz.at/images/docs/abstract_feilke.pdf [Zugriff: 28.10.2010].
- SAXALBER, ANNEMARIE, ESTERL, URSULA (2010): *Schreibprozesse begleiten. Vom schulischen zum universitären Schreiben*. Innsbruck u. a.: StudienVerlag (= ide-extra, Bd. 17).
- POHL, THORSTEN; STEINHOFF, TORSTEN (2010): Textformen als Lernformen. In: Dies. (Hrsg.): *Textformen als Lernformen*. Duisburg: Gilles & Francke (= Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik [KöBeS], 7), S. 5–26. Online: http://www.koebes.uni-koeln.de/pohl_steinhoff.pdf [Zugriff: 28.10.2010].